

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Baumgeschichten - Mythen und Legenden: Der Ahorn

Weiss, Martina

1997

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-275032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-275032)

Baumgeschichten – Mythen und Legenden: Der Ahorn

MARTINA WEISS

Abstract

Trees play an important part in the mythology of Roman, Greek, ancient German as well as Keltic cultures. A native tree to us, and an also often planted tree is the Maple (*Acer*). There are many legends surrounding this tree which will be introduced in this article. So, for example, the Trojan horse was supposedly made of maple wood.

Zusammenfassung

Bäume spielten eine wichtige Rolle in der Mythologie in römischen, griechischen, germanischen sowie keltischen Kulturkreisen. Ein bei uns heimischer und auch häufig gepflanzter Baum ist der Ahorn (*Acer*), um den es viele Legenden gibt, die in diesem Beitrag vorgestellt werden. So soll beispielsweise aus Ahornholz das Trojanische Pferd bestanden haben.

1. Einleitung

Wer kennt sie noch, die alten Geschichten und Legenden, in denen unsere einheimischen Bäume wichtige Rollen spielen? Wer kann noch die Bedeutung ermessen, die so mancher Baumriese für unsere Vorfahren hatte? Unter ihren starken Ästen wurde gefeiert, getanzt und gesungen, aber auch gerichtet und geopfert.



Sowohl in den römischen und griechischen, als auch in den germanischen und keltischen Kulturen wurden bestimmte Bäume als Heiligtümer verehrt. Obwohl das Christentum diesen Baumkult rigoros bekämpft hat, konnte es die Symbolik der Bäume im Volksglauben nicht ganz auslöschen. Deutsche Dichter und Maler wie GOETHE, HEBBEL oder C. D. FRIEDRICH haben diese in ihren Werken aufgegriffen und in Wort oder Bild festgehalten. Selbst in unserer heutigen Zeit sind viele deutsche Volksfeste mit einem Baum oder einer Baum-symbolik verbunden. Dabei spielen in unterschiedlichen Regionen verschiedene Bäume eine wichtige Rolle. Es gibt alte Rezepte, nach denen Blätter, Rinde, Früchte oder Wurzel vieler unserer einheimischen Bäume verwendet wurden. Die Pflanzenteile fanden Verwendung als Nahrungs- oder Heilmittel. Leider geraten viele dieser Rezepte mehr und mehr in Vergessenheit.

Es wäre wünschenswert, daß einige dieser vielen Geschichten, Legenden und Begebenheiten um unsere einheimischen Bäume wieder ins Gedächtnis gerufen werden. Besonders in Parks mit altem Baumbestand wird man an die Mythen rund um die Bäume erinnert. Im Palmengarten stehen neben vielen exotischen Bäumen auch sehr schöne und eindrucksvolle

Abb. 1: (links) Herbstlaub vom Spitzahorn (*Acer platanoides*)

Abb. 2 (S. 65 unten): Fächerahorn (*Acer palmatum*) mit prächtiger Herbstfärbung

Exemplare unserer einheimischen Gehölze, von denen einige älter sind als der Palmengarten selbst.

2. Der Ahorn

Als Straßenbäume oder in Parks findet man häufig die folgenden drei Ahorn-Arten gepflanzt: *Acer campestre* (Feldahorn), *A. platanoides* (Spitzahorn) und *A. pseudoplatanus* (Bergahorn).

Der deutsche Name des Ahorns leitet sich vom indogermanischen Wort „ak“ ab, was scharf oder spitz bedeutet. Die gleiche Bedeutung hat das Wort „acer“ in der lateinischen Sprache. Warum dem Ahorn diese Eigenschaften direkt mit in den Namen geschrieben werden, zeigt sich wohl am besten an den Blättern des Spitzahorns, deren fünf Lappen lang, zugespitzt und stark gezähnt sind.

Von den über 150 Arten der Gattung *Acer* sind nur die bereits oben erwähnten sowie *A. monspessulanum* (Felsenahorn) bei uns einheimisch. In China und Japan liebt man den

Formenreichtum der Blätter. Einer dieser nicht höher als 15 Meter wachsenden Asiaten ist der Fächerahorn (*A. palmatum*) mit seinen stark gelappten und gefächerten Blättern, der bei uns inzwischen als beliebter Zierbaum in vielen Gärten gepflanzt wird. Auch im Palmengarten kann man einige Exemplare dieser Art entdecken.

In Nordamerika ist der beliebteste Vertreter der Gattung der *A. saccharum* (Zuckerahorn). Aus seinem Saft, der aus angebohrten Stämmen aufgefangen wird, stellt man Zucker und Ahorn-Sirup her, der für weltbekannte amerikanische Spezialitäten (z. B. Pfannkuchen mit Ahorn-Sirup) verwendet wird. Die wunderschöne gelb und rot verfärbte Natur während des „Indian Summer“ (bei uns: Altweibersommer) verdankt der Osten Amerikas den vielen Ahornwäldern. Das rote Ahornblatt zierte als Staatssymbol die Kanadische Flagge.

Der Ahorn stellt zwar in keiner Kultur ein Baumheiligtum dar, in der griechischen Mythologie jedoch erlangte das Holz des Ahorn-



baumes großen Ruhm: Aus ihm wurde das Trojanische Pferd gezimmert, welches sich die Trojaner in die Stadt holten. Mit diesem noch von weitem gut sichtbaren Tier wollten sie Macht über Asien und Europa erlangen. In der Nacht kamen jedoch die griechischen Krieger aus dem hohlen Bauch des Holzpferdes und zerstörten nach einem kurzen Kampf das als unbesiegbar geltende Troja. Das Holz des Ahorns findet auch im Instrumentenbau Verwendung. Geigenböden sowie Blockflöten werden aus Ahorn-Holz angefertigt.

Der überlieferte Volksglauben sprach dem Ahorn wirksame Kräfte zu, die den Menschen vor Hexen schützen könnten. Aus diesem Glauben heraus wurden in Hinterpommern Türen und Stuben mit Ahorn geschmückt und in Mecklenburg Zapfen aus Ahornholz in Türen und Schwellen der Ställe eingehauen. Am 24. Juni, dem Johannistag, wurden Ahornzweige an Türen und Fenster gesteckt,

welche zusätzlich Schutz vor Blitzschlag bieten sollten. Im Elsaß sollten die Ahornzweige an den Türen die Fledermäuse vom Haus abhalten. In Oberbayern wiederum wurden fette Ahornblätter als Zeichen für eine gute und ergiebige Ernte gedeutet.

Die medizinische Verwendung des Ahorns geht viele Jahrhunderte zurück: Der Ahorn steht in einer Liste der wichtigsten Heilpflanzen auf einer ägyptischen Papyrusrolle von 1600 v. Chr., welche die früheste je gefundene Abhandlung über ägyptische Heilkunde ist. Die nächste bekannte Aufzeichnung über den Ahorn als Heilmittel erfolgte erst im 12. Jahrhundert durch HILDEGARD VON BINGEN, der berühmten Äbtissin und Ärztin. Sie schrieb dem Ahorn kühlende Wirkung bei Fieber, geschwollenen Gliedern und Entzündungen zu. Aufgrund dieser Wirkung wurde der Ahorn das ganze Mittelalter hindurch in der Heilmedizin verwendet.

Gärtnerisch-botanische Literatur

GERHARD WAGENITZ

Wörterbuch der Botanik

Morphologie, Anatomie, Taxonomie, Evolution. Die Termini in ihrem historischen Zusammenhang. Gustav Fischer Verlag 1996, 532 S., mit 10 Schwarzweiß-Abb., einem englisch-deutschen und einem französisch-deutschen Register; kart., 36,80 DM, ISBN 3-437-35180

Das hier vorzustellende Wörterbuch ist allen zu empfehlen, die sich mit botanischer Terminologie auseinandersetzen. Dabei ist das Werk für zwei sehr wichtige Bereiche nützlich. Wer nur eine Übersetzungshilfe braucht, kann sich in einem am Schluß des Buches befindlichen englisch-deutschen und französisch-deutschen Register informieren, das jeweils etwa 1 000 Stichwörter enthält.

Der Schwerpunkt des Buches liegt darin, etwa 4 000 Termini aus den verschiedensten Bereichen der Botanik kurz zu definieren und einen geschichtlichen Überblick dieser Begriffe zu geben. Direkt neben den deutschen Ausdrücken findet man die Übersetzungen in englische und französische Sprache. Man erfährt beispielsweise,

durch wen die Begriffe geprägt worden sind, in welchem Zusammenhang sie häufig verwendet werden oder in welchen Arbeiten man sich näher darüber informieren kann. Die Literatur wurde sehr gründlich recherchiert, so hat das Literaturverzeichnis dieses Wörterbuches einen beträchtlichen Umfang von 88 Seiten. Es wurde dabei auch neue Literatur berücksichtigt, die bis zum Erscheinungsjahr 1995 reicht.

Dieses Wörterbuch ist eine gute Ergänzung zu den inzwischen zahlreich erschienenen Wörterbüchern der Biologie. Natürlich kann das Werk keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da sonst der Rahmen des Buches gesprengt würde. Wenn jedoch taxonomische Begriffe wie Spermatophyta oder Dicotyledoneae aufgeführt werden, wäre ein Verzeichnis der Pflanzenfamilien ebenso recht nützlich.

Das besprochene Wörterbuch ist all denjenigen, die kurze Definitionen botanischer Fachbegriffe oder einfach Übersetzungshilfen verlangen sowie sich mit der Geschichte der Botanik beschäftigen, sehr zu empfehlen. Zudem liegt der Preis in einem erschwinglichen Rahmen.

HILKE STEINECKE